

Osternacht B **3./4. April 2021**

Schrifttext: Mk 16,1—7

„Eine Geschichte hört niemals da auf, wo man es will.“¹ Das sagt Skip, die Hauptfigur im Roman „Skip“ von Katharina Hacker. Skip hat diese Einsicht nach dem Tod seiner Frau. Sie war lange an Krebs erkrankt und kämpfte tapfer. Skip versuchte ihr beizustehen, so gut er konnte. Als nichts mehr zu machen war, erwischte er sich beim Gedanken, wie das sein wird, wenn sie stirbt. Er wünschte seiner Frau, nicht mehr allzu viel leiden zu müssen. Sie sollte friedlich einschlafen, aber doch vorbereitet. Gerne wollte er bei ihr sein, noch etwas Zeit haben, sich aussprechen können, ihre Hand halten. Aber es kam anders. Seine Frau starb nicht, wie er es sich heimlich erhofft hatte. „Eine Geschichte hört niemals da auf, wo man es will.“ In vielen Lebenssituationen ist das so. Und es ist auch die Kunst eines guten Krimis oder Romans, eine Geschichte so zu beenden: niemals dort, wo man es will. Das gilt auch jetzt. Und das gilt auch für Ostern. Das Evangelium der Osternacht hat einen angenehmen Schluss: die Begegnung der Frauen mit dem Osterboten endet mit einem Auftrag und dem Hinweis, dass der Auferstandene sich den Jüngern zeigen wird. Der Abschnitt der Osternacht unterschlägt aber einen Satz: *„Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich“* (Mk 16,8). So schließt nach uralten, zuverlässigen Handschriften das Markusevangelium. Abrupt. Verstörend. Schwierig. So schwierig, dass man die erste Fassung bald mit zwölf Versen ergänzte, in denen die bekannten Ostererzählungen als „Happy End“ zusammengefasst sind. Aber: „Eine Geschichte hört niemals da auf, wo man es will.“

Ich frage mich, was der Evangelist Markus damit will. Das erste ist der Hinweis auf *„Schrecken und Entsetzen“*. So beschreibt die Bibel den Zustand, wenn ein Mensch Gott begegnet. Daran können wir erkennen, dass die Frauen wirklich Gott begegnet sind. Beschrieben wird das aber nicht. Es gibt nur Hinweise: Der Stein, der das Grab verschlossen hat, ist einfach weg. Wir erfahren nicht, wie. Ein junger Mann sitzt im Grab mit weißem Gewand. Es bleibt offen, ob es ein Engel oder der Auferstandene ist. Es ist kein Leichnam da. Wie das kommt, erfahren wir nicht. Das alles können die Frauen nicht einordnen. Immer wenn etwas Neues beginnt, löst das zunächst Frucht und Angst aus: Wie wird das werden? Haben wir das Leben dann noch im Griff? Das erste, was der Markusschluss sagt: Der Kern von Osten ist das Handeln Gottes an Jesus. Wie das geschieht, wissen wir nicht.

Doch vor Gottes Handeln braucht niemand Angst zu haben. Das ist das Zweite. Natürlich, wo Gott die Welt betritt, kommt er anders als erwartet. Gott kommt, um zu retten: Jesus und mit ihm uns aus dem Tod. Das erste Wort des geheimnisvoll-

¹ Katharina Hacker, Skip, Frankfurt a.M. 2015, S. 157.

len jungen Mannes ist Grab lautet: „*Erschreckt nicht!*“ (Mk 16,6). Immer dort, wo Gott begegnet, immer dort, wo Gott handelt, wird gesagt: „*Fürchtet euch nicht!*“ — „*Erschreckt nicht!*“ Das heißt immer auch: „Schaut nicht nur auf die äußeren Umstände! Schaut auf den Kern!“ Und der Kern ist — nochmal: Gottes Handeln.

Nun wäre die Geschichte rund, wenn der letzte Satz fehlen würde. Trotzdem Ende das Evangelium so: „*Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich*“ (Mk 16,8b). Mit diesem Schluss will der Evangelist provozieren. Wenn die Frauen jetzt fortlaufen und niemand etwas sagen, dann wird die Osterbotschaft nicht bekannt, dann wäre Jesus auferstanden und niemand erfährt davon, dann wäre das Christentum im Keim erstickt. Es ist eine überaus ernste Lage am Ostermorgen. Markus will also sagen: Wenn wir die Botschaft der Auferstehung nicht weitersagen, wenn wir den Mund nicht aufmachen und bezeugen, dass Jesus lebt, dann hat der Tod am Ende doch das letzte Wort und die Auferstehung Jesu bleibt folgenlos. Ostern bedeutet, weiterzusagen, dass Jesus lebt.

„Eine Geschichte hört niemals da auf, wo man es will.“ Das bedeutet für Ostern doch auch, dass wir das Evangelium nicht zuklappen und sagen: „Schön war’s.“ Wir schreiben es fort. Und es geht anders weiter, wenn wir die Auferstehung Jesu bezeugen. Und das Evangelium geht anders weiter, als wir es uns je ausdenken könnten.